

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 9 (1941)
Heft: 5

Artikel: Vis-à-vis
Autor: Schlicht, Beatus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-561431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vis-à-vis

Von Beatus Schlicht

Scho vor Frankfurt het dr Zug enormi Verspätig gha, u wenn i das nid sälber hät chönne a dr Uhr kondrolliere, so hätt mi das G'schnatter und G'jammer vo mym holde Vis-à-vis dervo überzeugt denn die Frou het e Schmäter abglah derwäge, es het eifach e kei Gattig meh gmacht u allwäg öbbis Gruseligs verpasst derwäge, wo si ihrem Begleiter gäng wieder vorgah het, grad wie wenn är us Tüfelsüchtegi dr Heizer uf dr Maschine bestoche hätti. Er hett e chli dernoh usgseh, si ganze Ufmachig hätt uf ene söttige finanzielle Blöf hie passt u sini zynische Bemerkige, wäge däm abverheite Rendez-vous oder was weis i, hätti so öbbis chönne bestätige. —

Afin, die Frou isch in Frankfurt wie ne füürigi Fuurie zum Wage usg'schosse u är i aller Seelerueh hindedri trottlet, jedem Bäremani z'trutz.

I bi allei im Coupé gsi u ha dänkt, es gäbi e wunderbari Nacht, denn e Nacht im Zug isch mir öbbis vom Höchste.

Im letschte Momänt geit Tür uf u hinder emene Dienstma mit sehr elegantem Gepäck chunnt e junge Typ ine, mir isch bim erste Blick fasch gar d'Luft us. —

I bi denn no sehr jung gsi, aber mi Muetter het scho g'wüsst, was schön isch u i natürlich du o. —

Mi neu Reisebegleiter het mit enere nachlässige Bewegung dr Dienstma zahlt u gmeint, was das jetz für ne's Glück sig, dass dr Zug so enormi Verspätig heig, sünsch hätt är ne ja längstens nümme übercho. Was dem einte sis Päch isch em andere sis Glück u i ha i däm Momänt ob dr Verspätig gröschti Freud gha.

Die Art, wie dr Dienstma adiö gseit het, het mir bestätiget, dass die Hotelzettle uf sym Gepäck i dr richtige Lag si ufkläbt gsi. I bi zwar nie Hotelangestellte gsi, aber i ha als junge Wältebummler gli einisch gseh, dass die Reklamezettle uf de Köfferli wo eim dr Portier im erschte Feriereis-Hotel ufchläbt nid dr glich Wäg luege wie die vom letschte Hotel, wo me doch de albe mues verlah, will eim dr „Geist“ usgeit. —

Mys Vis-à-vis isch ei Eleganz gsi, nüt übertriebe, aber totchic u i ha ne sofort i d'Registratur vo de Film- oder Theaterstare ytreit. Er het gmacht, wie wenn är eleini wär, het sich vis-à-vis i de Polschter niederglah, e Stoss Zytige füregrisse u mi mit keim Blick g'würdiget. Mi het das fascht versprängt.

I bi da ghocket wie zum Sprung bereit, jung u dumm derzue, ha die durchtrainerti G'stalt u das schöne G'sicht nümme chönne us de Ouge lah u ha im Stille bättet, dr Herrgot söll mi nid lah yschlafe, derfür aber am andere so gli wie mügli doch ou d'Ouge uftueh. —

Mys Bätte het mir nüt abtreit, i ha mi müesse dri schicke u wyl mir e längi Nachtfahrt hei vor üs gha, han i mi vertröschtet, es gäb de scho e Glägeheit zu nere Diskussion, dr ander wärdi wohl nid blind si.

Dr Star het gläse u i ha o wieder a'gfange, d. h. mi hingere Zytig versteckt für ne besser chönne z'beobachte. Dr Zug isch i ne stockfischteri Nacht usedonneret u i hätt Freud gha, wenn er undereinisch hätt müesse stoppe u de alls underenandere g'ruehrt worde wär. Aber es isch eifach nüt passiert, ihm si keiner Zytige abegrütscht, er het weder Zündhölzli no es Blöfi gsuecht, — es het eifach nid sölle si. Di erschti Reaktion het sich nah-di-nah abdämpft, aber will i eifach gärn mit ihm brichtet hätt, bin i uf dr Huet gsi, dass i sofort chönnt y'springe, wenn sich e Glägeheit bieteti.

I mir inne isch eifach alles dürenander g'nuehlet gsi, wie i Grossmüettis Näihhörbli. —

Stundelang isch das so gange, dr Star het ou nüt derglyche ta für z'schlafē u i ha mi um's verrode nid ergäh.

Plötzlich steit er uf — ändlich, hets i mir inne g'jublet — tuet eis vo sine Köfferli uf u nimmt Schoggi usi. Derbi fallt öbbis a Bode. Genau so glimpfig wie är (i ha ihm doch nid welle hinde-nache stah) bin i ufg'schosse u ha ihm's ufgha. Er lächlet, u zwüsche emene Gartehaag vo Perlezähni seit e Stimm Dankeswort, wie's schöner u weicher nid hätti chönne si. I mir inne isch s'Gnuesch gäng grösser worde, aber derbi doch d'Ueberzügung erwachet, dass d'Natur bi einzelne Möntsche mängisch verschwänderisch umgeit bym usteile vo de schöne Gabe.

I mir inne het's usg'seh wie im Heizchessel vom Dampfross vor am Zug, eis Füür, ume mit däm Unterschied, dass dä da vornealbeneinisch het dörfe e Pfyff uslah u i halt nid. —

D'Unterhaltig isch leider wieder is Stocke cho, aber er isch doch wenigstens nid blind gsi, er het jetz au öbbe übergüggelet u i de Muulegenge es Lächle nümme chönne hinderha. I mir inne hets afa lache u juchze. E Momänt han i d'Ouge zuetah u tifig es Dräibuch vor myne Ouge abeglah wie für ne Film: Abenteuer im Nachtschnellzug.

So ab u zue het me due afe es paar Wort g'wächslet, aber es isch gäng u gäng wieder abverheit u i ha eländ g'litte. Wohl han i albe das bestimmte G'füehl gha, sini Ouge sägi öbbis, är warti uf ene Furtsetzig, aber es isch eifach nid mi Art gsi a'zfah u will är ohni Zwyzfel elter isch gsi, het es sich doch nid g'schickt für mi. Gäng u gäng wieder han i mir vorgnoh: so, jetz retsch öbbis, aber wenn i de wieder i die schöne Ouge gluegt ha, het's mir gäng wieder d'Sprach u dr Muet verschlage. I ha unerchannti Seelequale glitte u ufs mal han i das G'füehl gha, är sig nid besser drinne als i. Aber so geits, we keine wott afah, grad wie wenn eine am andere nid rächt troueti. U derbi hei d'Ouge doch scho so viel gseit gha.

Mängisch geit ma ja fasch z'Grund, will me kei Courage het. So öbbis isch zum us dr Hut usfahre.

Mittlerwyle isch me gäng nächer gäge Basel cho u i ha müesse dra danke, dass sich mi Film samt em Dräibuch wieder müess hingersi ufrolle. Es si grüselegi Stunde gsi, i hätt chönne brüehle. — —

I bi überzeugt gsi, dass mi Star genau e so uf ene Kontakt wartet, — aber genau dr glich Höseler isch wie i.

I däm Zustand si mir z'Basel im Badische Bahnhof y'gfahre u i ha mir uf einisch ybildet, es sig wohl Schicksalsbestimmig, dass es zwüsche üs beidne nid wyters cho sig, viellycht hätte mir enandere endtüscht — wie das ja mängisch geit — u s'Schicksal heig üs das welle erspare. Nach dr Zollabfertigung het sich mi Star parat g'macht zum usstyege, i bi blibe für i Schwizerbahnhof übere z'fahre. I ha denn ou grad z'Basel g'schaffet u ha mi du im Stille vertröschtet u gseit: wenn är hie usstigt, de fahrt er emel nid wyters u de wärd'ne de sicher öbbe gseh, im Stadttheater oder im „Küchlin“. Derwyle är nach emene Dienschtma um'gluegt het, han i plötzlich die Idee gha, i müess ihm säge, irgendwie bekenne, wie's mir sig, u gäb wie-n-i welle ha, han i es Blatt vom Notizbüechli usegrisse u druf g'schriebe gha:

„Leb' wohl mein Star, es wäre doch so schön gewesen,
Leb' wohl, es hat nicht sollen sein.“ —

U fasch us Tüfelsüchtegi ha, i 'das Zetteli obe-n-uf syni Zytige gleit, hä nachhär g'hulfe Koffere usegäh, ihm sogar i Mantel g'hulfe u fasch mit Träne i de Ouge mi verabschiedet.

Zytige mit em Zetteli het er gnoh gha. Ob er's ächt gseht? Oder verliert? —! I bi wieder mine Gedanke nache gange u nid beobachtet, dass är lang bruucht het bis är wieder vor mym Wage düre cho isch für zum Bahnhof us.

U jetz, hilf dr Himmel, är blybt vor em Fänschter stah, lachet mit em ganze G'sicht, wo mir alles, alles seit u streckt mir d'Hand. U wo-n-i si Hand ganz fescht umchlammere, g'spühre i, dass ou är mir es Papierli so zuestreckt. Fei e chli lang hei mir enandere d'Händ fescht presst u treuhärsig i d'Ouge gluegt. I ha mi müesse beherrsche, dass i nid grad zum Fänschter us bi, alli Vorwürf u Quale si verfloge u gheilet gsi, won i gseh ha, wie siner Lippe vibriere. I mym Schädel isch d'Filmspuele umg'stellt u uf die höchsti Tourezahl y'gestellt worde. Mir isch ja gleitig klar gsi, dass är mys Papierli verstande het u sich jetz sicher mit enere Visitecharte für die Nachtstunde tuet revanchiere.

Mir hei liebi Wort g'wächslet, i ha für das Papierli mächtig danket u ihm nachhär nachegluegt bis er verschwunde isch gsi. Sy's Zetteli het unerchannt brönnit i dr Hand, aber mi Chinderstube het mir nid erloubt es z'läse, so lang är mi no gseh het. Fescht han is i dr Hand gha, es isch mir meh wärt gsi als e Perle. Si Adrässe, hets gäng u gäng wieder i mir inne g'jublet.

Ganz übereh vor Freud han i mi lah i d'Polster falle, ha mi zitteregi Hand uftah — u gseh, dass es ja mys Papierli isch — aber uf dr einte Syte doch si Schrift, si Schrift. U widerume het's mir jetz fasch d'Luft verschlage, s'Ougewasser isch mir cho, won i jümmer u immer wieder ha müesse läse:

„Leb' wohl, du bist ein Kalb gewesen,
Leb' wohl, es hätt' schon können sein.“ —

I ha ne nie meh gseh, aber we me mir hüt öbbe mal seit, i sig e chli „keck“, so isch es nid z'letscht ihm z'verdanke.